



Gerdhard Walter

Wir führten dieses, in dem AJ angekündigte, Gespräch wegen einiger Hinweise in dem Interview mit Wolfgang Sambrowsky-Gille aus Oldenburg. Wolfgang berichtete über die Anfänge seines Soziologie-Studiums und von dem gleichzeitigen »Aikido-Seminar« an der Uni Oldenburg, welches über mehrere Jahre lief und von Gerhard Walter im Rahmen eines wissenschaftlichen Lehrauftrages geleitet wurde.

Wir führten dieses Gespräch mit Gerd Walter in Neu Venedig/Berlin, am 15. September 2016.



! AJ: ... hattest du zu der Zeit schon dein Dojo in Berlin?

Nein, zu der Zeit hatte ich kein Dojo in Berlin. Ich lebte und arbeitete in Hamburg. Von dort bin ich direkt nach Paris zu Noro auf die Matte gegangen - es begann »ein neues Leben«. Dort lern- te ich Graf Dürkheim kennen. Er machte irgendeine große Demonstration in einem Theater, bei dem ich mitmachte ... Ich weiß noch, es war 1971, dass ich nach Paris kam - Asai war dort und fragte mich: »Haben Sie einen Anzug? Ich antwortete: »Ja, natürlich!«. (Ich war ja schließlich nach Paris gegangen, um Aikido zu machen und nicht ...). Er meinte dann: »Nein, nein, einen richtigen Anzug!« Nun, ich war ja nicht dort, um durch irgendwelche Salons zu schleichen, sondern um zu trainieren ... Noro lieh mir dann einen Anzug, der mir oben passte, unten, mit Schlagho-

se, aber zu kurz war (!) - ich war »etwas irritiert«. Ich war ja gerade von der Bahn gekommen und nun wurden wir in ein Auto verfrachtet und fuhren los. Ich verstand nur ... »Sie machen Uke!« ... » Wir hielten an einem Hintereingang, stiegen die Treppen hoch und zogen uns um, Asai und ich. So saßen wir im Gi hinter einem roten Vorhang, der sich dann öffnete, und wir fanden uns in einem großen vollen Theater wieder. Bemerkenswert fand ich, dass Noro nicht seine Leute nahm, sondern Asai und mich.

Im Nachhinein wundere ich mich noch immer, denn ich kannte Noro nicht großartig. Irgendwann sagte Asai zu mir: »Herr Walter, kommen Sie mit nach Brüssel!« Dort hat er mich dann Noro vorgestellt.

Nach dieser Demonstration sprach mich Graf Drückheim an und erklär-

te mir, dass er aus dem Schwarzwald käme und fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, dort einmal hinzukommen. So stand sein Angebot ... Ich traf in mehrfach in Paris - er bohrte immer weiter und sagte dann irgendwann, Meister Noro wäre damit einverstanden ...

In Paris hatte ich keine Einkünfte, nur das Ersparte aus meiner zweijährigen Hamburger Arbeit in der Werbung. Solche Ersparnisse sind in Paris schnell aufgebraucht; dabei schlief zwar im Dojo, in der rue Constance, das sich gleich neben einem Bordell befand. So wurden des Nachts neben meinem Schlafplatz hinter einer Glastür Werbegespräche und Preisverhandlungen geführt ... Um der Ebbe meiner Kasse zu begegnen, folgte ich der Einladung Dürkheims und ging nach Rütte in den Schwarzwald.

Foto: (C) 2016 Horst Schwickerath - Gerd Walter während unseres Gespräch in Neu Venedig

... das ist das *Symptom*, denn wie kommt es, dass ein Kung-fu Meister sagt, das *Geheimnis* des Kung-fu ist das *richtige Gehen* ...



! AJ: Was bedeutete Dürckheim für dich?

Wenn ich ganz ehrlich bin, nichts. Ich möchte jetzt nicht Noro als Erklärung heranziehen, aber dieser sagte, die

Ist da im *Leben*
nicht etwas *schief*
gelaufen?

Leute von Dürckheim hätten den Mittelpunkt im Kopf. Das war nicht maßgebend für mich.

Es war zu der damaligen Zeit eine ziemliche Leistung von Frau Maria

Hippius und Dürckheim, ein solches Zentrum aufzubauen. Sie leiteten das Zentrum zu gleichen Teilen, wobei Dürckheim mehr die Außenarbeit leistete, Maria Hippius aber innen viel wichtiger war als er. Das war so nach C. G. Jung therapeutisch aufgebaut. Das waren für mich paradiesische Zustände – 20 Therapeutinnen und ich. Dürckheim hatte mehr den asiatischen Aspekt und die Hippius eher den C. G. Jung-therapeutischen Bereich, wie Maltherapie, Trommeln etc. Dort habe ich mit Aikido zu ersten Mal Geld verdient. Ich hatte eine schöne kleine Wohnung und ein wunderbares kleines Dojo. Aber es waren immer nur Anfänger da – ich musste mit Leuten arbeiten, die sich nicht einmal annähernd mit Aikido beschäftigt, geschweige denn sich darin bewegt hatten – also immer nur Basis-Geschichten »stehen, drehen, tai sabaki - 体捌き - und ein wenig Technik«.

Du sagtest vorhin, dass ich ja noch Anfänger war. Ich würde da unterscheiden wollen, denn schon von einem Anfänger und nicht Anfänger zu sprechen, ist problematisch. Auch Noro spricht in seinem Buch, das jemand anderes geschrieben hat, dass er kein Meister, sondern ein Künstler sei.

Will man beispielsweise einen Künstler einen Anfänger nennen? Ich sehe mich nicht als ein solcher – es ist ein Beispiel. Aber in Kategorien wie »Anfänger« und »Fortgeschrittene« möchte ich auch nicht denken.

Es ist klar, wenn man mit irgendeiner Sache beginnt, dann ist man natürlich Anfänger, was dann aber ein sehr begrenzter Blick auf eine Sache oder ein Metier ist. Wenn es aber um den ganzen Menschen geht, kann man da ein Anfänger sein? Anfänger im Stabhochsprung oder im Sackhüpfen ja, aber im Leben ...? So habe ich mich nie als Anfänger verstanden. Ja, ich war Anfänger im Aikido – Aikido war für mich nie ein Zentrum, nur ein Ausdrucksmittel, ein Weg, mich oder meine Position in der Welt zu finden ...

!... ich sehe viele Anfänger im Gehen – manche das Leben lang. Das ist aber nur ...

... ja, aber das ist das Symptom, denn wie kommt es, dass ein Kung-fu Meister sagt, das Geheimnis des Kung-fu ist das richtige Gehen, das richtige Stehen, das richtige Atmen. Ist da im Leben nicht etwas schief gelaufen? Wenn er sagen würde, du musst mit einem Bambusstab fünf Meter hoch springen, dann ist das eine Herausforderung. Aber Gehen, Stehen ... – wie sagte Ueshiba: die Effektivität liegt in natürlicher Bewegung. Wie kann natürliche Bewegung für ein naturbegabtes Wesen zum Geheimnis werden? Das ist nicht die wirklich spannende Geschichte. In dem Sinne ist Aikido nur ein Vehikel.

Zurück zur Eingangsfrage – Dürckheim war für mich zu »aufgekratzt«. Nicht der große Guru, oder Meister oder ...



Foto: (C) 2016 Horst Schwickerath – Gerd kommt aus seinem Haus, wo wir an der Mülleispree unser Gespräch führen.

! ... für die Therapie vielleicht.

Ja, vielleicht.

! *Er hat ein wenig Japan oder Asien nach Europa gebracht, auch für die so genannten Nazis.*

Ja, er war sicherlich eine Zeit lang wichtig für diese Entwicklung, aber was heißt das schon. Er war an dem Punkt und das ist gut, dass er da war.

! *Er hatte das Glück, dass er von den Nazis des 1000-jährigen Reiches nach Japan geschickt wurde ...*

...und dass er so viele wunderbare

Bilder mitbringen konnte. Mir überreichte er ein Bild für die Zeit meines Aufenthalts in Rütte im Schwarzwald. Dazu sagte er: »Passe gut darauf auf, das ist ein Bild des japanischen ‚Dürer‘«. Das konnte er einfach so mitnehmen, hat es eingepackt und fertig – die »eigene Kunst« hatte damals in Japan wohl keinen hohen Stellenwert. Er konnte es einfach so mitnehmen.

! *War sein Wirken nicht eher wissenschaftlich orientiert?*

Ich hatte eine Erfahrung mit ihm, die mir komisch vorkam – das war zu einem Zeitpunkt, als er schon fast erblindet war. Wir gingen abends essen und

er war im Begriff, gegen eine Säule zu laufen – ich kenne mich damit ein wenig aus, weil meine Mutter blind war – so griff ich nach seinem Arm, den er wegriss und fauchte mich mit den Worten »ich kann sehen« an, obwohl er fast blind war. Sprich, er hatte nicht die Größe zu sagen – ja, im Alter, machen es die Augen nicht mehr so ... Ich habe viele Menschen getroffen, die seine Bücher gelesen haben, darin ist wohl seine Wichtigkeit zu sehen, aber das ist mehr die Richtung Zen.

! *Was hat sich Dürckheim von dir versprochen?*

Er hat zum einen in Japan ein wenig Praxis mit dem Bogenschießen gehabt und er meditierte. Ich hatte das Gefühl, dass sich Noro von Dürckheim einiges versprach, aber du siehst mit ratlos – ich weiß es nicht. Noro war kein schlechter Stratege. Dürckheim hatte bereits einen Namen – selbst in Frankreich – Noro selbst war immer noch »frisch« in Europa. Irgendwie haben sie sich gefunden – er bezeichnete ihn ja als Freund, wobei mir die Bedeutung des Wortes in dem Verhältnis nicht klar ist. Eine Zweckfreundschaft ist auch gut möglich.

! *Vorstellbar...*

... ja.

! *... war das Aikido von Noro für deine Kenntnis schon different – falls du das beurteilen kannst?*

... ja, sie hatten alle unterschiedlich Ansätze.

Tada mit seiner Aussage, wenn du die geistige Seite des Aikido nicht verstehst, dann brauchst du mit dem Aikido nicht anzufangen. Er hatte seine ganz eigenen Zugang mit seiner hochenergetischen martialischen Herangehensweise oder mit seiner strengen Haltung in jeder Bewegung.

Asai war Asai. Er war 23 Jahre und hatte gerade sein Studium abge-

schlossen. Er war kein uchi-deshi 内弟子 – Asai war ein ehrlich suchender Mensch. Er hatte natürlich ein ganz anderes Auftreten als zum Beispiel Tada, der schon einen hohen Grad im Karate hatte und erst dann zum Aikido kam, aber auch zuerst auf die geistige, mentale Seite schaute. Ich meine, dass das für Asai ‚Böhmische Dörfer‘ waren. Er war für die Aufgabe zu jung. Er sagte ja auch, wenn der ‚Alte‘ zu reden begann, dann seien ihm die Ohren zugeklappt und er sei eingeschlafen.

Noro war wieder ganz anders. Außerdem werden die Geschichten immer wieder falsch erzählt. Asai sagte, Noro ist sofort als uchi-deshi eingestiegen und war sofort im Dojo. Er hat aber abends Aikido gemacht und tagsüber studierte er – er hat zwei Studiengänge abgeschlossen. Heinz Patt hat abends Aikido gemacht und des Tags studiert – ich habe abends Aikido gemacht und tagsüber studiert. Sie hatten natürlich in Japan eine ganz andere Quelle.

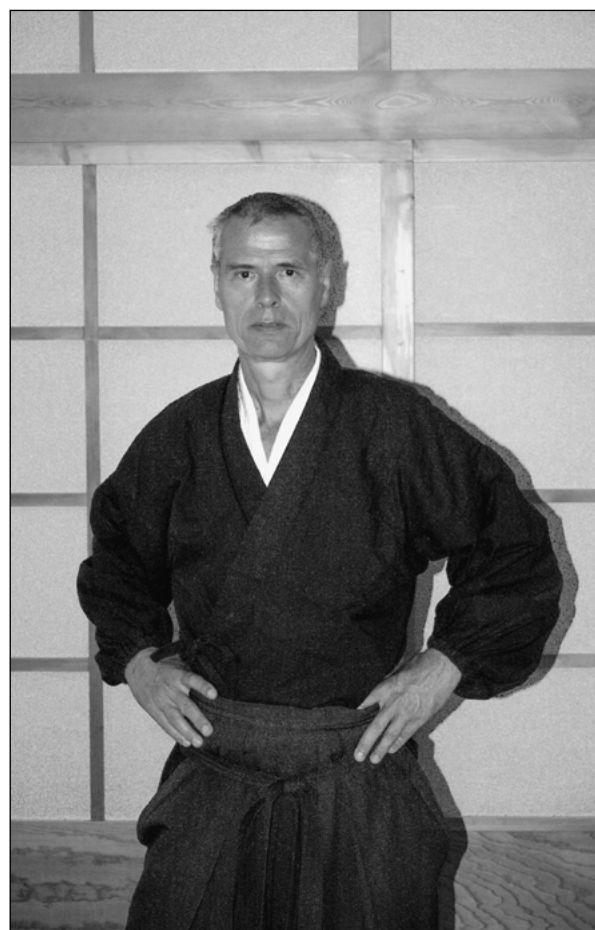
Ich hatte in Hamburg nicht diese Voraussetzungen – wenn wir trainierten, dann trainierten Jo Penopp und ich. Es waren zwar einige alte Judoka da, aber Jo und ich wir waren die ersten Aikido-Dane – obwohl Asai in Münster und wir in Hamburg waren. Wir waren die ersten Aikido-Dane in Deutschland, obwohl wir nicht im Dojo von Asai waren ...

! *... dann kam Oldenburg?*

Oldenburg kam später, das war ich schon in Berlin.

! *Ich erinnere mich an meine Fahrten nach Berlin zu den Lehrgängen von Meister Asai am Mehringdamm.*

Sie kamen wie die Heuschrecken 15 bis 20 Mann aus irgendwelchen Do-



»Trainiert mit dem Mann, das ist richtiges Aikido.«

jos – viele kamen auch zum normalen Training und zu meinen Sommer- und Winterlehrgängen. Das war ein unglaublicher Run.

Ich hatte ja 200qm Matte und da tobten 50 bis 60 Leute herum. Erst waren es ja 300qm, von dem später der Vorraum mit 50qm abging und ein kleiner Raum hinter der Matte und ein winziger Raum vor der Matte. Aber das war schon eine spätere Phase. Als ich nach Berlin kam, war ich finanziell ausgelagt. So fand ich zwei Judo-Schulen, was sehr gut lief. Beide aber strichen mir dann die Kurse zusammen ... Sie argumentieren, dass ich, wenn ich 30 Schüler hätte, dann wären 29 auf der Matte, sie aber hätten 95 Schüler, es wären aber nur 5 auf der Matte. Sie lebten davon, müssten von den Einnahmen die Miete und mich bezahlen ... Die Folge war klar, ich sollte mir eigene Räume suchen und sie würden die Aikidoka auch nicht auf den Jahresvertrag nageln, sie könnten mit mir ziehen ... so eröffnete ich in der Stromstraße das Dojo.

‡ *Das war aber auch recht schmal...*

Ja, ähnlich wie in Hamburg, keine Heizung, aber Duschen – ja, wenig Fläche ... In Hamburg aber war der Kontakt nach Elmshorn, Münster, Bonn ... Das waren die vier Gruppen – es gab ja sonst nichts, keine weiteren Gruppen – das war der Anfang.

Wir fuhren aber nicht nur nach Müns-

ter zu Asai, er kam aber auch zu uns. Asai nahm mich dann mit nach Rom zu Tada und nach Brüssel, um mich Noro vorzustellen. So fuhr ich regelmäßig nach Paris, Rom und Münster. Ja, ich war ziemlich viel unterwegs ...

‡ *... was meinst du, wie waren deine Einflüsse auf das Aikido?*

Ich war bereits zwei Jahre in Berlin, bis dann Dürckheim auftauchte ...

Ich war einmal beleidigt – das kommt ja des Öfteren mal vor. Wenn er kam, gingen wir immer essen – meistens in ein Steakhouse. Da sagte Asai zu mir, dass er Chiba getroffen habe und dieser hätte ihn gefragt, wie er das geschafft hätte, mich so groß zu ziehen, er habe in Europa noch nie einen so guten Uke gesehen. Ich würde mich bewegen wie sie selbst, die alten Ushideshi.

Ich habe immer gesagt, was ich denke – wenn mir eine Kröte im Hals saß, dann habe ich das auch gesagt. Ich habe es vorsichtig gesagt: Natürlich sind sie mein Lehrer, Herr Asai – aber sie müssen auch meine Seite sehen. Wieso kann ich das machen?

Ich habe seine Leistung gesehen, aber er hat alle Leute gleich unterrichtet ... Noch eine Geschichte dazu. Irgendwann sagte er zu mir, »Herr Walter, jetzt habe ich jemanden, der bewegt sich wie Sie. Ich habe ihm gesagt, Sie bewegen sich wie Herr Walter, ma-

chen Sie etwas daraus«. Ein Jahr später wollte ich von ihm wissen, wo denn derjenige sei – da sagt er zu mir: »Der hat leider aufgehört.«

Herr Asai konnte meine Leistung nicht sehen. Nicht sehen, wieso ich das machen konnte und kann. Ich fragte ihn, ob ich Tada nach Hamburg einladen könne. Darauf antwortete er mir, »Nee, der kommt nicht nach Hamburg, ich habe ja schon Schwierigkeiten, ihn einmal im Jahr nach Deutschland zu holen.«

Ich war je einige Male bei Tada auf der Matte. Während des Trainings hielt er dann einen Vortrag – ich verstand nichts, mein Wortschatz enthielt lediglich das Wort Spaghetti und das Italienisch von Tada war recht holprig. Trotzdem bemerkte ich in einem Moment, dass er über mich sprach – und wohl äußerte: »Trainiert mit dem Mann, das ist richtiges Aikido.« Das war weder Asais noch Tadas Leistung – die Frage ist, wo habe ich das hergeholt ...?

‡ *... wie wäre es mit Bewegungstalent?*

Das glaube ich nicht. Was wir als Bewegungstalent beschreiben, das ist der hilflose Versuch, etwas zu verstehen. Wir verstehen nicht – warum kann sich einer bewegen und die meisten anderen nicht? Ich meine, dass es eine andere Form der Begabung ist – nicht eine Bewegungsbegabung, sondern die »Begabung der Bereitschaft«, sie besteht darin, darauf zuzugehen, be-